

Unsere Parteiveranstaltungen besser ausgestalten

Ich kann mich noch gut an Versammlungen, Tagungen und andere Parteiveranstaltungen aus den Jahren 1947, 1948 und 1949 erinnern, die stets mit einem guten politischen Gedicht begannen. Es handelte sich vorwiegend um Gedichte von W. Majakowski und Erich Weinert. Meine Behauptung ist nicht übertrieben, daß dieser Auftakt zur Begeisterung, zur erhöhten Aufmerksamkeit und zum intensiven Mitdenken beitrug. Heute beginnen aber diese Zusammenkünfte kaum mit einem Lied, geschweige denn mit einem Gedicht. Eine fast immer gleichlautende, einförmige Begrüßung bildet häufig den Auftakt und ihr folgt dann die Verlesung der Tagesordnung oder des Programms. Hat z. B. W. Majakowski seine begeisternden Verse, die mit vielen Themen unserer Tage verbunden werden können, nicht auch für uns geschrieben?

In Frankfurt/O. scheint man anderer Meinung zu sein. Ich bemühte mich jedenfalls vergebens, seinen Band „Ausgewählte Gedichte“ in einer Buchhandlung dieser Bezirkshauptstadt käuflich zu erwerben.

Daß die Auswahl an wirklich guten politischen Gedichten sehr begrenzt ist, geht unsere Dichter an. Es gibt zweifellos eine große Anzahl von guten Prosawerken, die unsere Zeit widerspiegeln und zur sozialistischen Tat anregen. Es fehlt aber an solchen Gedichten, wie sie uns zum Beispiel Erich Weinert und W. Majakowski schenkten. Diese Genossen waren auch den Dichtern unserer Tage darin ein Beispiel, daß sie in zahlreichen Veranstaltungen aus ihren Werken lasen und den Zuhörern damit neue Kraft gaben.

Erich Graf
Frankfurt/O.

Hat der Dorfzeitungsredakteur eine Perspektive?

Gern hätte ich einmal erfahren, ob es noch einen Betrieb oder eine MTS gibt, wo die Betriebs-, Dorfzeitungs- und Funkredakteure noch nicht gewechselt haben. Wer von Euch, liebe Genossen, kann mir einen solchen Betrieb nennen? Im Bezirk Gera gibt es jedenfalls keinen. Warum ist das so? Die Stellung als Dorf-, Betriebszeitungs- oder Funkredakteur wird meistens als Sprungbrett benutzt, um Redakteur einer Tageszeitung zu werden. Das ist wohl auch richtig, aber unbedingt müssen vom Zentralkomitee Maßnahmen ergriffen werden, die diese Fluktuation unterbinden. Daß unsere Presse die schärfste Waffe unserer Partei ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Wenn ein Redakteur eine gute Zeitung machen will, muß er sich erst einarbeiten, muß den Betrieb bzw. den MTS-Bereich bis ins kleinste kennenlernen und engen Kontakt mit den Werktätigen haben. Das dauert eine längere Zeit. Durch den häufigen Wechsel der

Redakteure leidet die Pressearbeit und damit die Parteiarbeit. Das sollte jedem leitenden Genossen klar sein. Man hört viele Klagen von Redakteuren, daß die Dorf- bzw. die Betriebszeitungen von den Parteileitungen, ja sogar von den Kreisleitungen unterschätzt werden. Doch, liebe Genossen Redakteure, warum laßt Ihr Euch unterschätzen? Ihr habt doch das wirksamste Mittel selbst in der Hand. Wer hindert Euch daran, Eure Parteileitung oder die Kreisleitung, die ihre beste Waffe im Kampf für den Frieden und den Aufbau des Sozialismus, den kollektiven Organisator und Agitator unterschätzen, zu kritisieren?

Ein Genosse brüstet sich nicht gern mit seinen Leistungen. Seine Arbeit, seine Handlungen, sein Leben gehören der Partei. Aber doch möchte ich einiges von mir als Dorfzeitungsredakteur der MTS Leutenberg, Kreis Saalfeld, berichten, weil das vielleicht anderen Redakteuren hilft. Über meine Einstellung als Dorfzeitungs-